

# Die Riga-Deportation – Spuren des Verbrechens

Donnerstag jährt sich ein düsteres Kapitel hannoverscher Stadtgeschichte zum 70. Mal: 1001 Juden wurden am 15. Dezember 1941 vom Bahnhof Linden-Fischerhof aus ins lettische Riga deportiert. Unter ihnen Norbert Kronenberg und seine Mutter, von denen sich ab Riga jede Spur verliert. Geblieben ist ein Koffer, den Kronenberg bei seinem Arbeitgeber „Radio-Menzel“ hinterließ.

**TRAURIGES ZEUGNIS:** Auf dieser Meldekarte wurde Norbert Kronenberg 1954 für tot erklärt. Als Todestag ist der 31. 12. 1945 vermerkt.

Fotos: Wilde/Archiv

## DER 70. JAHRESTAG

Am Donnerstag, dem 70. Jahrestag der Deportation 1001 hannoverscher Juden, ist im Neuen Rathaus die Ausstellung „Abgeschoben in den Tod“ zu sehen. Humboldttschüler werden um 17.30 Uhr auf dem Trammplatz für jeden Deportierten eine Kerze anzünden. Ab 19 Uhr moderiert die Journalistin Lea Rosh im Hörsaal des Rathauses ein Gespräch mit Überlebenden, die aus den Vereinigten Staaten nach Hannover kommen werden: Henny Simon, Lore Oppenheimer, Lona Hess und Gerda Wassermann. Unter dem Titel „Abgeschoben in den Tod“ ist auch ein über 200 Seiten starker Katalog erschienen, er ist im Buchhandel erhältlich und kostet zehn Euro. Weitere Informationen und Hinweise zu Veranstaltungen, an denen sich auch die Region Hannover beteiligt, gibt es im Internet:

[www.erinnerungundzukunft.de](http://www.erinnerungundzukunft.de)

## Historische Bücher, die nie abgeholt wurden

Es ist ein Koffer voller Bücher, den Norbert Kronenberg bei seinem Arbeitgeber irgendwann wieder abholen wollte – über hannoversche Stadtgeschichte, über die Straßenbahn in Hannover und das Judentum in Deutschland.

Über seine Person findet sich wenig – aber das ist umso tragischer. Kronenberg hat Unterlagen seiner Verlobten Elsa Rosenbaum aufgehoben, die im Sommer 1939 nach Australien auswandern konnte. Kronenberg selbst kümmerte sich – wohl auch wegen seiner Mutter – nicht ernsthaft um eine Auswanderung.

Der junge Mann sei ein deutscher Patriot gewesen, sagt Karljosef Kreter, Leiter des „Projekts Erinnerungskultur“ der Landeshauptstadt. Im Koffer findet sich zum Beispiel das Gedenkbuch „Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918“. 12 000 getötete jüdische Soldaten sind dort verzeichnet. Kreter: „Es war ihm wichtig, gerade dieses Buch zurückzubekommen.“

Die Bücher im Koffer waren nur der kleinste Teil seiner Bibliothek – die meisten von ursprünglich 338 Bänden hatte er schon vorher weggeben müssen. Im „Judenhaus“ in der Lützowstraße (Mitte) war dafür kein Platz.

Auch der Blechkoffer selbst könnte einen Hinweis auf Kronenbergs Leben liefern. Er war offensichtlich selbst hergestellt, auf dem Metall hat NP-Fotograf Frank Wilde das Firmenzeichen der Vereinigten Leichtmetall-Werke erkannt. Möglicherweise hat Kronenberg dort auch gearbeitet. **wig**

## Von Norbert Kronenberg blieb nur ein Koffer

VON DIRK ALTWIG

HANNOVER. Ein kleiner Blechkoffer, voll mit Büchern und Sammelalben. Er hat mal im Keller gestanden oder in der Abstellkammer unter der Treppe. Aber er hat Gabriele Schlüter (65) ihr ganzes Leben lang begleitet.

Als Gabriele, damals noch Menzel, in die Grundschule ging, hat sie den Koffer zum ersten Mal gesehen. Es war in den 50er Jahren, die Stadt war zerbombt, da fragte die Lehrerin nach Bildern des unzerstörten Hannovers. „Meine Mutter hat dann den Koffer aus dem Keller geholt und ihn ganz andächtig geöffnet“, erzählt Schlüter. Das Mädchen durfte ein Album voll alter Bilder mit in die Schule nehmen – nach strenger Ermahnung der Mutter: „Die müssen hundertprozentig wieder zurückkommen, die gehören uns nicht.“

Anzeige

**NP Media Store**

**Adventsrabatt**  
nur diese Woche im NP Media Store:

**Apple Smart Cover Leder**  
beim Kauf eines unserer Rundum-sorglos-Pakete:

**für 50€ statt 69€**

NP Media Store • Lange Laube 8 • Hannover  
[www.my-mediastore.de](http://www.my-mediastore.de)

Denn es ist der Koffer von Norbert Kronenberg. Der 33-Jährige hatte das Gepäckstück bei Familie Menzel abgegeben, weil er es nicht mitnehmen konnte. Das war im Dezember 1941. Kronenberg war damals Mechaniker bei „Radio Menzel“ an der Limmerstraße in Linden.

15. Dezember, Bahnhof Linden-Fischerhof: 1001 hannoversche Juden, unter ihnen Kronenberg und seine Mutter, werden in Waggons gepfercht. Es ist eng, aber immerhin ein Personenzug, keine Viehwagen, mit dem die hannoverschen Juden drei Tage nach Osten rollen, ins lettische Riga. Polizei mit Gewehren bewacht ab Hannover den Zug.

Von Norbert Kronenberg und seiner Mutter verliert sich in Riga jede Spur.

Aber Orte, an denen Norbert Kronenberg gewesen sein könnte, wurden von anderen Hannoveranern beschrieben. Lore Oppenheimer, die ebenfalls in diesem ersten von neun Deportationszügen saß, hat Tagebuch geschrieben – über die Ankunft im Rigaer Ghetto hält sie fest: „Sind wir Menschen oder Tiere? Ein kleines Zimmer, alles durcheinandergeschmissen. Rohrbruch, alles voll Wasser. Finster. Sauerer Essen auf dem Tisch. Dreck.“ Und dann: „Draußen auf dem Schnee sehen wir Blutspuren. Unsere erste Frage: Wer hat hier gelebt?“ Die Blutspuren zeugen vom Mord an über 28 000 lettischen Juden, die in den Tagen zuvor erschossen worden waren.

Oppenheimer hat auch das notiert: „Ein Junge wurde aufgehängt, weil er sich ein Stückchen Brot gekauft hatte. Jeder, welcher an den Galgen kam, musste drei volle Tage hängen und wir mussten uns das Schauspiel immer ansehen.“

Vielleicht hat auch Norbert Kronenberg noch gesehen, wie der 19-jährige Rolf Becher aus Hannover dort hing. Lore Oppenheimer und ihre Mutter überlebten Riga und andere Lager, 1945 gingen sie nach Amerika.

Kronenberg könnte auch ins Arbeitslager Salaspils gekommen sein, so wie Helmut Fürst (89), der letzte Überlebende der Riga-Transporte, der noch in Hannover lebt. Mehrere Tausend Menschen sind in Salaspils gestorben. „Die Hölle“

hat Fürst das Lager einmal genannt. Er entkam, weil er sich als Automechaniker ausgab. Bis Kriegsende musste er als Häftling die Fahrzeuge der Gestapo betreuen. „Ich war bei den schlimmsten Leuten, die es gab“, hat Fürst das beschrieben, „die fuhren zu Erschießungen.“

Bis kurz vor Kriegsende sind Fürst und sieben andere Juden als „Batterie-Fritzen“ für Gestapo und SS als Arbeiter wichtig. Dann droht ihnen die Ermordung, als diese Dienststellen abgeschafft werden. Ein Wiener SS-Mann gibt den Häftlingen einen Tipp, sie können sich bei Unteroffizieren der Wehrmacht verstecken. Schließlich werden sie von der Roten Armee befreit.

Die meisten anderen 1001 Hannoveraner, die am 15. Dezember 1941 deportiert werden, kommen um. Als das Rigaer Ghetto 1943 aufgelöst wird, bedeutet das für viele den Weg in die Gaskammern von Auschwitz.

Nur 65 haben die NS-Herrschaft überlebt, bis auf zehn sind sie inzwischen verstorben. Und Norbert Kronenberg? Das Amtsgericht Hannover hat ihn 1954 für tot erklärt. Als Sterbetag hat das Gericht den 31. Dezember 1945 bestimmt. Es wird ein anderer Tag gewesen sein.

Bei Menzels blieb der junge Mann aber Teil der Familiengeschichte, erzählt Gabriele Schlüter: „Es war den Eltern immer wichtig, dass der Koffer nicht verschwindet.“ Schlüter ist später im Nachlass der Eltern immer wieder auf Kronenberg gestoßen – auch in Feldpostbriefen des Vaters. Einer stammt aus der Zeit vor Kronenbergs Deportation. Soldat Menzel schreibt an seine Frau Rosa, sie solle zur Gestapo gehen und sich dafür verwenden, dass Kronenberg von der Deportationsliste gestrichen wird – der Versuch bleibt erfolglos.

Gabriele Schlüter hat den Koffer oft zur Hand genommen und in Kronenbergs Büchern gelesen. Als sie 2009 vom „Stolperstein-Projekt“ erfährt, das an NS-Opfer erinnert, beantragte sie auch für ehemalige Angestellte der Eltern einen Stein – denn, so sagt die heute 65-Jährige: „Es hat mich nicht losgelassen.“



**KRONENBERGS KOFFER:** Karljosef Kreter und Gabriele Schlüter begutachten die alten Bücher.



**SCHWARZ AUF WEISS:** Kronenberg hat Bilder aus Zeiten der Nazi-Herrschaft gesammelt und beschriftet, dazwischen groß das Wort „Krieg“.



**DAS GHETTO:** Ein mit Stacheldraht versehener Strassenzug im lettischen Riga – dorthin wurden Norbert Kronenberg und seine Mutter deportiert.

# Die Rolle der Stadt bei der Verfolgung

Günstige Grundstücke, gepfändetes Gold – wie aus der Judendeportation Profit geschlagen wurde

VON DIRK ALTWIG

HANNOVER. Für die Verfolgung der hannoverschen Juden trägt auch die Stadt Mitverantwortung – sie hat finanziell vom Holocaust profitiert. Der Historiker Rüdiger Fleiter hat das 2005 in seinem Buch „Stadtverwaltung im Dritten Reich“ ausführlich geschildert. Diskriminierende Vorschriften erließ die Stadt

zum Teil aus eigenem Antrieb: etwa das Verbot, Schwimmbäder zu besuchen. Jüdische Firmen bekamen keine Aufträge mehr.

Beispiel Pogromnacht: Nachdem die Synagoge in der Calenberger Neustadt 1938 von Nazis angesteckt worden war, kaufte die Stadt das Grundstück 1940 von der Gemeinde für rund 37 000 Euro – das Katasteramt schätzte den Wert

damals auf 55 000 Euro. Der Kaufpreis ging ans Polizeipräsidium, „für die Beseitigung der Überreste der Synagoge“.

Das Ratsilber: Im Januar 1939 wurden die Juden im ganzen Reich gezwungen, Gold, Silber und Schmuck unter Wert an die städtischen Pfandleihen zu verkaufen. Oberbürgermeister Henricus Haltenhoff kaufte aus diesen Beständen für 21 700 Mark Silber, unter anderem wur-

den daraus die Bestände des „Ratsilbers“ ergänzt. Die Menge des edlen Tafelsilbers im Rathaus wurde so groß, dass extra neue Schränke bestellt werden mussten.

Nach der Deportation der hannoverschen Juden erwarb die Stadt Immobilien, Möbel und Kunstwerke der Opfer.

In der Ausstellung über die Deportation „Abgeschoben in den Tod“, die

jetzt im Neuen Rathaus zu sehen ist, liegt auf der Rolle der Stadtverwaltung im NS-Staat kein Schwerpunkt, sagt Karljosef Kreter, Leiter des „Projekts Erinnerungskultur“. Die Verwaltung werde genannt, „wie andere Unterdrückungsorgane auch“, im Mittelpunkt ständen allerdings die jüdischen Opfer. Das, so Kreter, geschehe „bewusst und vielleicht mit Risiko“.

Anzeige

**Neue Presse**  
In Brief zum besten

**»Bequem schmökern**

Dieses großartige Kissen in Form von Engelsflügeln ist perfekt für alle, die es beim Lesen gern besonders bequem haben.

**ab 54 Euro**

Besuchen Sie die neue NP-Einkaufswelt!

Bequem bestellt – schnell geliefert!  
» im Internet: [shop.neuepresse.de](http://shop.neuepresse.de)  
» per Telefon: (0 18 01) 518 518\*  
versandkostenfrei

Oder direkt in der NP-Geschäftsstelle,  
Lange Laube 10 in Hannover  
[www.neuepresse.de](http://www.neuepresse.de)

1002501\_1112130800011